

Traurige Begegnung

Regelmäßig werden die EuroNatur-Partner Prof. Djuro Huber, Dr. Josip Kusak und ihre Kollegen von der Tierärztlichen Fakultät der Universität Zagreb gerufen, wenn in Kroatien Wölfe, Bären und Luchse Verkehrsunfällen zum Opfer fallen. Dann analysieren die Experten die Unfallursache und versuchen das überfahrene Tier über genetische Untersuchungen zu identifizieren. Doch so oft Josip Kusak und Djuro Huber diese Arbeit schon gemacht haben, gewöhnen wollen sie sich an den Anblick der auf diese Art umgekommenen Tiere nicht. Heute geht es um eine Braunbärin, die nahe einer Bahnstation in Nord-Kroatien von einem Zug erfasst und getötet worden ist. Der braune Pelz bewegt sich leicht, als der Wind über den massigen Körper des Tieres streicht - ansonsten liegt der Bär reglos da, die kräftigen Pranken verdreht von sich gestreckt. Hier, auf den Schienen, hatte dem Raubtier seine Kraft nichts genützt.

Ein überfahrener Bär kann nur noch eines: wichtige Daten liefern, die den Schutz seiner Artgenossen verbessern helfen.



Bild: D. Huber



Die letzte Chance ergreifen

Wölfe, Bären, Luchse und ihre Beutetiere laufen beim Überqueren von Straßen und Bahntrassen ständig Gefahr, überfahren zu werden. Aber damit nicht genug: Viele dieser Hindernisse sind für sie gar nicht erst passierbar. So werden Populationen zerschnitten und in derart kleine Teile aufgesplittert, dass sie langfristig nicht überlebensfähig sind - ein Problem, das in Europa immer brisanter wird. Denn im Zuge der EU-Osterweiterung plant die Europäische Union, das transeuropäische Verkehrs- und Transportwegenetz erheblich auszuweiten.

Allein in Polen sollen bis zum Jahr 2013 zusätzliche Autobahnen von insgesamt zweieinhalb Tausend Kilometern



Bilder: J. Flachs, G. Schwatzer

Schnitt für Schnitt: Immer mehr werden die Lebensräume von Wolf, Bär und Luchs von Straßen und Bahntrassen durchtrennt. Dass Grünbrücken Wildtieren helfen, Verkehrswege unbeschadet zu überwinden, beweisen Untersuchungen der Universität Zagreb (Bild rechts unten: Bärenspur).

Länge entstehen. Und auch auf der Balkanhalbinsel sieht es nicht anders aus. Große Verkehrsachsen sollen die einzelnen Balkanländer schon bald miteinander vernetzen und mit dem restlichen Europa verbinden. Damit drohen die letzten großflächigen und unzerschnittenen Lebensräume in Europa verloren zu gehen. Jetzt gilt es, dieser Entwicklung entgegenzuwirken und die Planungen im Sinne von Wolf, Bär, Luchs und zahlreicher anderer Arten zu beeinflussen. Die Chancen stehen gut: Denn EuroNatur hat in langjähriger Zusammenarbeit mit Projektpartnern in Polen und Kroatien bereits wertvolle Konzepte entwickelt und angewandt, mit denen sich der verheerende Einfluss von Verkehrswegen auf Großsäuger in Grenzen halten oder gar vermeiden lässt.

Es gibt Lösungen!

Am Besten ist es, wenn Straßen und Bahntrassen gleich so geplant werden, dass sie die wichtigsten Wildtierwanderwege weiträumig umfahren. In Polen haben EuroNatur-Partner vom Säugetierforschungsinstitut der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Bialowieza deshalb in jahrelangen Analysen alle wichtigen Wanderkorridore von Wölfen ausfindig gemacht. Das Ergebnis dieser Detektivarbeit ist eine Karte, die klar zeigt, wo geplante und bestehende größere Verkehrswege Wölfe und andere Wildtiere bei ihren Wanderungen gefährden könnten und wo dringend Querungshilfen angelegt werden müssen. Mit Erfolg: Mittlerweile hat die polnische Regierung für derartige Maßnahmen Gelder zur Verfügung gestellt. Doch das kann erst der Anfang sein, denn es gibt noch sehr viel zu tun.

Wie wirksam solche Grünbrücken, Viadukte und Tunnel sind, konnte EuroNatur in einem anderen Projekt gemeinsam mit kroatischen Partnern entlang der Autobahn zwischen Zagreb und Rijeka eindrücklich beweisen. Spuren und Infrarotsensoren offenbarten den Wissenschaftlern der Universität Zagreb, dass die überwachte Grünbrücke von Braunbären, Wölfen, Luchsen und deren Beutetieren sehr gut angenommen wurde. Die gesammelten Daten sind derart überzeugend, dass daraufhin an den neu gebauten kroatischen Autobahnen bis heute insgesamt zehn Grünbrücken durchgesetzt werden konnten. Die Fernstraße zwischen Karlovac im Norden und Split im Süden an der Adriaküste ist, was ihre Durchlässigkeit für Wildtiere angeht, ein positives Beispiel.



Bild: W. A. Bofjhr

Die Möglichkeiten ausschöpfen

Ziel ist es jetzt, dieses wertvolle Wissen und die Erfahrungen aus Polen und Kroatien auf andere Staaten in Osteuropa zu übertragen. Planer müssen davon überzeugt werden, die Wanderwege der Großsäuger in ihren Konzepten für den Bau neuer Verkehrswege zu berücksichtigen. Aber auch das Bewusstsein der Naturschutzpartner in diesen Ländern muss erst einmal dafür geschärft werden, wie unabkömmlich intakte Wildtierkorridore für den Schutz von Europas Großraubtieren sind. Denn Schutzgebiete einzurichten allein reicht nicht. Diese können selten groß genug sein, um die enormen Revieransprüche von Wölfen, Bären und Luchsen zu erfüllen. Erst ein großflächiges, grenzüberschreitendes Netz aus Wanderwegen, das einzelne Schutzgebiete miteinander verbindet sowie die Verbesserung der Lebensbedingungen über die Schutzgebietsgrenzen hinaus, gibt diesen faszinierenden Tieren in Europa die Chance, langfristig zu überleben.

EuroNatur macht sich in einem neuen, von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten Projekt gemeinsam mit der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt deshalb dafür stark, dass die in Polen, Kroatien und der Slowakei gesammelten Erkenntnisse auch in Rumänien und Bulgarien zum Einsatz kommen und setzt sich für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Naturschutzexperten, Straßenplanern und Behörden ein. Denn die ökonomische Entwicklung der neuen EU-Staaten darf nicht auf Kosten der letzten Großraubtierpopulationen Europas gehen.

Intakte Wanderwege sind für Europas Wildtiere überlebenswichtig. EuroNatur sorgt dafür, dass sie erhalten oder neu geschaffen werden.

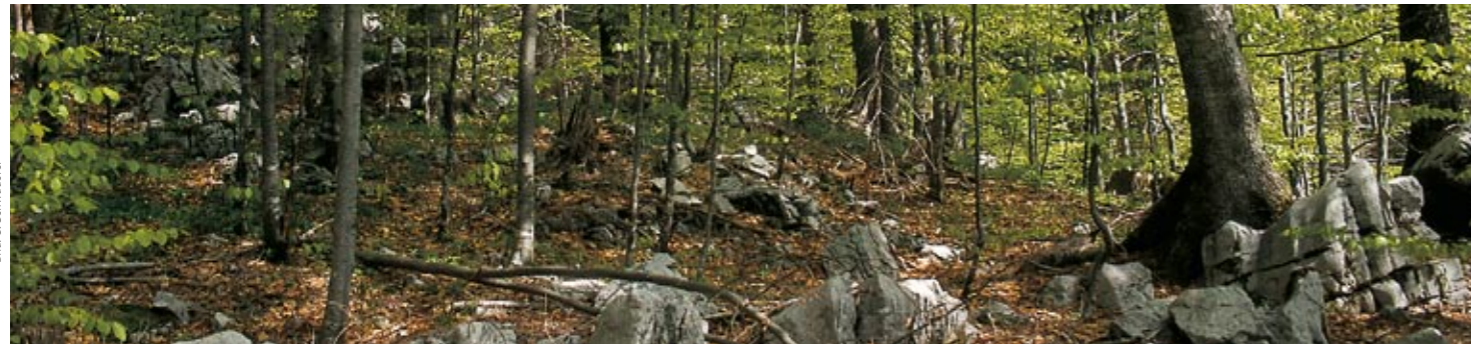


Bild: G. Schwabeder

Ein Sicherheitsnetz weben

Für die Braunbärin, die Josip Kusak tot auf den Bahngleisen gefunden hat, wäre eine Grünbrücke lebensrettend gewesen. Dann würde sie schon bald kleine Jungbären durch die Wälder Kroatiens führen. Fernstraßen und Bahntrassen stellen für die Wildtiere Europas häufig eine unüberwindbare Barriere dar. Helfen Sie uns, zu verhindern, dass mit dem Ausbau des Fernverkehrsnetzes die Wildtierbestände Europas unter die Räder kommen. Mit Ihrer Spende werden wir:

- Satellitenbildanalysen durchführen, mit denen wir die wichtigsten Wanderkorridore von Wildtieren in Bulgarien und Rumänien identifizieren können. Hierfür, und um gemeinsam mit unseren Partnern Grünbrückenkonzepte zu entwickeln, benötigen wir noch 25.000 Euro.
- Workshops durchführen, in denen wir Entscheidungsträger in Rumänien und Bulgarien von der Wirksamkeit von Grünbrücken und anderen Querungshilfen überzeugen. Dafür wollen wir insgesamt 10.000 Euro einsetzen.
- Um grenzüberschreitend erfolgreich arbeiten zu können, müssen wir unser Netzwerk mit Experten aus Polen, der Slowakei, Kroatien, Bulgarien und Rumänien noch enger knüpfen.
- Den Druck auf die EU-Kommission und die nationalen Regierungen erhöhen, um sicherzustellen, dass beim Bau neuer Fernstraßen die Wanderkorridore für unsere Wildtiere erhalten und geschützt werden. Hierfür benötigen wir in einer ersten Phase mindestens 5.000 Euro.



Bild: J. Proch

Wir brauchen Sie!

Auf langen Wanderungen brauchen Wölfe sichere Wanderkorridore. Doch diese werden immer seltener. Die Lebensräume der Wildtiere drohen mehr und mehr zu schrumpfen und das Verkehrsnetz der Menschen wird das Wanderwegenetz der Wölfe, Bären und Luchse möglicherweise schon bald auch in den letzten großflächigen und unzerschnittenen Wäldern Europas durchtrennen. Helfen Sie uns, das zu verhindern!

Spendenkonto: 8182005

Bank für Sozialwirtschaft Köln (BLZ 370 205 00)

Kennwort: Schutz der Wildtiere

Die Arbeit an den Wildtierkorridoren kommt dem Schutz von Wölfen, Bären und Luchsen in Europa zugute. Helfen Sie uns, diese Arten zu schützen und unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende! Oder helfen Sie uns regelmäßig als Wolfs-, Bären-, oder Luchspate (ab 7,50 Euro pro Monat). Spenden und Patenbeiträge sind steuerlich absetzbar. Paten erhalten eine Urkunde und Berichte über die Projektfortschritte.

eurONATUR STIFTUNG

Konstanzer Str. 22

D-78315 Radolfzell

Telefon +49 - (0)7732/92 72-0

Telefax +49 - (0)7732/92 72-22

www.euronatur.org

info@euronatur.org

eurONATUR

Bahn frei für Europas Wildtiere